

Shakespeare's dramatische Werke.



Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

durchgesehen von

Michael Bernays.

Zweiter Abdruck.



Achter Band.

Shakespeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.



Achter Band.

Die beiden Veroneser. — Coriolanus. — Liebes Leid
und Lust.

Berlin,

Verlag von Georg Reimer.

1891.

Die beiden Veroneser.

Personen:

Der Herzog von Mailand.

Valentin, }
Proteus, } zwei junge Veroneser.

Antonio, Vater des Proteus.

Thurio, Nebenbuhler des Valentin.

Eglamour.

Flint, Diener des Valentin.

Banz, Diener des Proteus.

Panthino, Diener des Antonio.

Ein Wirth.

Räuber.

Julia, eine edle Veroneserin.

Silvia, des Herzogs Tochter.

Lucetta, Kammermädchen der Julia.

Diener. Musikanten

Scene: Verona; Mailand; das Grenzgebiet Mantua's.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Verona.

(Valentin und Proteus treten auf.)

Valentin.

Hör auf mir zuzureden, theurer Proteus;
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Wiß fürs Haus.
Wenn Neigung nicht dein junges Herz gefesselt
Den süßen Augenwinken deiner Schönen,
Bät' ich dich ehr, du möchtest mich begleiten,
Die Wunder fremder Länder zu beschauen,
Anstatt daheim im dumpfen Traum die Jugend
In zierberaubter Muße zu vernutzen.
Doch da du liebst, so lieb, und mit Gebeihn,
Und lieb' ich einst, sei gleicher Segen mein.

Proteus.

Du gehst? Mein liebster Valentin, fahr wohl!
Denk deines Proteus, wenn du Ding' erblickst,
Die schön und merkwürdlich, auf deinen Reisen;
Wünsch mich zu dir, dein Glück mit dir zu theilen,
Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr —
Wenn jemals dich Gefahr umringt — empfehl
Dein Drangsal meinem heiligen Gebet;
Denn ich will für dich beten, Valentin.

Valentin.

Und betst aus einem Liebesbuch für mich.

Proteus.

Ja wohl, aus einem Buche, das ich liebe.

Valentin.

Das ist von tiefer Lieb' ein leichtes Märchen,
Wie durch den Hellespont Leander schwamm.

Proteus.

Das ist ein tiefes Märchen tiefer Liebe,
Die Liebe ging ihm ja bis an den Hals.

Valentin.

Ueber die Ohren bist du drin verjenkt,
Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.

Proteus.

Nein, nur mit Ohren, Freund, verschone mich.

Valentin.

Du hast nur zuviel Ohr dafür zu lieben,
Wo Hohn mit Gram erkauf't wird, Sprödejeht
Mit Herzensseufzern, ein Moment der Lust
Mit zwanzig wachen, müden, langen Nächten.
Gewonnen, ist's vielleicht ein schlimmes Gut;
Verloren, ist doch schwere Müh' gewonnen.
Und immer ist's durch Wiß' errungne Thorheit,
Wo nicht, ist's Wiß', durch Thorheit überwältigt.

Proteus.

Geht es nach dir, so nennst du mich 'nen Thoren.

Valentin.

Und geht's nach dir, fürcht' ich, du wirst es sein.

Proteus.

Du höhnt die Lieb', ich bin nicht Liebe, nein.

Valentin.

Lieb' ist dein Meister, denn sie meistert dich;
Und der, den eine Närrin spannt ins Joch,
Den kann man nicht ins Buch der Weisen schreiben.

Proteus.

Doch liest man, so wie in der zartsten Knospe
Die Raupe nagend wohnt, so nagend wohne
Die Liebe in dem allerfeinsten Sinn.

Valentin.

Auch sagt das Buch, so wie die frühest Knospe
Vom Wurm zernagt wird, eh sie aufgeblüht,
So wandl' auch jungen zarten Sinn die Liebe
In Thorheit, daß vergiftet wird die Knospe,
Daß schon das Grün im ersten Lenz verwelkt,
Und jeder künft'gen Hoffnung schöne Frucht.
Doch, was verschwend' ich Zeit, um dir zu rathen,
Dem Priester schwärmerischen Liebeswahns?
Nochmals, leb wohl! Es wartet auf der Rhede
Mein Vater, um mich eingeschifft zu sehn.

Proteus.

Ich will dich hin begleiten, Valentin.

Valentin.

Mein Proteus, nein: jetzt laß uns Abschied nehmen.
Zu Mailand laß durch Briefe mich erfahren
Von deiner Liebe Glück, und was sonst Neues
Sich hier ereignet, während fern dein Freund;
So werd' auch ich dich schriftlich oft besuchen.

Proteus.

Begegne dir zu Mailand alles Glück.

Valentin.

Nicht minder dir daheim! und so, leb wohl!

(Valentin geht ab.)

Proteus.

Er jagt der Ehre nach und ich der Liebe:
Läßt Freund', um ihrer würdiger zu werden;
Mich, Freund' und alles lass' ich für die Liebe.
Du, süße Julia, du hast mich verwandelt;
Verhaßt ist Wissenschaft, die Zeit verlier' ich.

Trog biet' ich gutem Rath, die Welt nichts achtend;
Krank ist mein trüber Sinn, in Leid verschmachtend.

(Flink tritt auf.)

Flink.

Begrüßt, Herr Proteus! sahst ihr meinen Herrn?

Proteus.

So eben schiffte er sich nach Mailand ein.

Flink.

So mußten sie so bald ins Schiff ihn schaffen?
Dann bin ich eins von den verlornen Schafen.

Proteus.

Ja; leicht verirrt ein armes Schäfchen sich,
Sobald der Schäfer von der Herde wich.

Flink.

Ihr schließt, daß mein Herr ein Schäfer, ich eins von den
Schafen?

Proteus.

Das thu' ich.

Flink.

So sind meine Hörner die feinen, mag ich wachen oder
schlafen.

Proteus.

Eine einfält'ge Antwort; so ziemt sie den Schafen.

Flink. Dieß macht mich alles zu einem Schaf.

Proteus. Sicherlich; und deinen Herrn zum Schäfer.

Flink. Nein; das kann ich durch einen Beweis wider-
legen.

Proteus. Das wird schwer sein; ich will das Gegen-
theil beweisen.

Flink. Der Schäfer sucht das Schaf, und nicht das
Schaf den Schäfer; aber ich suche meinen Herrn, und mein
Herr nicht mich: deßwegen bin ich kein Schaf.

Proteus. Das Schaf folgt des Futters halb dem
Schäfer, der Schäfer nicht der Speise halb dem Schaf.

Du folgst des Lohnes halb deinem Herrn, dein Herr nicht des Lohnes wegen dir; deshalb bist du ein Schaf.

Klinf. Nur noch einen solchen Beweis, und ich muß schreien: Ba!

Proteus. Doch höre, Freund, gabst du den Brief an Julia?

Klinf. Ja, Herr! Ich, ein verduftes Lamm, gab ihr, dem gepuhten Lamm, euren Brief; und sie, das gepuhte Lamm, gab mir, dem verduhten Lamm, nichts für meine Mühe.

Proteus. Welch eine Menge Lämmer! Sage mir, was die alle von mir wollen.

Klinf. Ist's euch um Wolle zu thun, so müßt ihr sie scheeren.

Proteus. Ja, dich will ich scheeren.

Klinf. Nein, mir solltet ihr lieber etwas bescheeren, für mein Brieftragen.

Proteus. Du irrst; ich meinte, ich wollte dich scheeren.

Klinf.

Ach! scheeren statt bescheeren. Geht, laßt mich ungeschoren. Ich trag' euch keinen Brief mehr, wenn so die Müh verloren.

Proteus. Nun, was sagte sie? Merktest du, ob meine Worte sie zu gewinnen taugen?

Klinf. Nichts.

Proteus. Taugen, nichts? Ei, das ist Taugenichts.

Klinf. Ihr versteht falsch, Herr; ich sage nur, ich merkte nichts, ob eure Worte für sie taugen.

Proteus. Nun, zusammengesetzt ist das: Taugenichts.

Klinf. Ihr habt euch die Mühe gegeben, es zusammen zu setzen, so nehmt es denn für eure Mühe.

Proteus. Nein, du sollst es dafür haben, daß du meinen Brief hingetragen hast.

Klinf. Gut, ich sehe wohl, daß ich geduldig sein muß, um euch zu ertragen.

Proteus. Nun, was hast du denn von mir zu ertragen?

Sint. Wahrhaftig, Herr, ich trug den Brief sehr ordentlich, und habe doch nichts als das Wort Taugenichts für meine Mühe davon getragen.

Proteus. Ei, du hast einen behenden Witz.

Sint. Und doch kann er eure langsame Börse nicht einholen.

Proteus. Nun, mach fort. Was sagte sie? Heraus mit deiner Botschaft.

Sint. Heraus mit eurer Börse, damit Lohn und Botschaft zugleich überliefert werden.

Proteus. Gut, hier ist für deine Mühe. Was sagte sie?

Sint. Mein Seel, Herr, ich glaube, ihr werdet sie schwerlich gewinnen.

Proteus. Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbringen?

Sint. Herr, ich konnte durchaus nichts aus ihr herausbringen, nicht einmal einen Dukaten für die Ueberlieferung eures Briefs. Und da sie so hart war gegen mich, der euer Herz brachte, so fürchte ich, daß sie eben so hart gegen euch sein wird, euch ihre Gefinnung kund zu thun. Gebt ihr kein Geschenk als Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

Proteus. Wie? sagte sie nichts?

Sint. Nein, nicht einmal: Nimm das für deine Mühe. Ich werde stets huldreich gegen euch sein; denn ihr habt mich um einige Gulden reicher gemacht; zum Dank dafür tragt künftig eure Briefe selbst; und so will ich euch meinem Herrn empfehlen.

Proteus.

Geh, geh, vor Schiffbruch euer Schiff zu hüten;
Es kann nicht scheitern, hat es dich an Bord:
Du bist bestimmt zu trockenem Tod am Lande. —

Ich muß schon einen bessern Boten senden;
Nicht achtet, fürcht' ich, Julia meiner Zeilen,
Wenn sie aus besser Hand sie nicht empfängt.
(Gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Garten.

(Julia und Lucetta treten auf.)

Julia.

Jetzt sprich, Lucetta, denn wir sind allein:
Du räthst, ich soll mein Herz der Lieb' eröffnen?

Lucetta.

Ja, Fräulein, schließt ihrs der Vernunft nicht zu.

Julia.

Doch von der schönen Auswahl edler Männer,
Die im gesell'gen Kreis ich täglich sehe,
Wer scheint am meisten dir der Liebe werth?

Lucetta.

Ich bitt' euch, nennt sie mir, so sag' ich euch
Nach schwacher, schlichter Einsicht meine Meinung.

Sulfa.

Wie denkst du von dem schönen Eglamour?

Lucetta.

Er ist ein Ritter wohlberedt und fein;
Doch wär ich ihr, er würde nimmer mein.

Julia.

Wie denkst du von dem reichen Herrn Mercatio?

Lucetta.

Von seinem Reichthum gut, von ihm so so.

Julia.

Nun sprich, wie du vom jungen Proteus denkst.

Lucetta.

O Thorheit! wie du uns so ganz befängst!

Julia.

Sein Name schon kann dir Besinnung nehmen?

Lucetta.

Verzeiht, mein Fräulein, denn ich muß mich schämen.
Glaubt ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann
Solch anmuthvollen, edlen jungen Mann?

Julia.

Warum nicht Proteus, wie die andern Gäste?

Lucetta.

Nun denn, von Guten scheint er mir der Beste.

Julia.

Dein Grund?

Lucetta.

Kein andrer ist's, als eines Weibes Grund;
Er scheint mir so, nur weil er mir so scheint.

Julia.

So räthst du, meine Lieb' auf ihn zu werfen?

Lucetta.

Ja, glaubt ihr nicht die Liebe weggeworfen.

Julia.

Er nur allein bewegte nie mich schmerzlich.

Lucetta.

Doch er allein nur liebt gewiß euch herzlich.

Julia.

Er spricht fast nie: das ist nicht Leidenschaft.

Lucetta.

Verdecktes Feuer brennt mit größrer Kraft.

Julia.

Nicht liebt, wer nimmer offenbart die Liebe.

Lucetta.

Und minder liebt, wer andern zeigt die Liebe.

Julia.

O! wüßt' ich, wie er denkt!

Lucetta.

Lesst, Fräulein, dieß Papier.

Julia.

An Julia. Sprich, von wem?

Lucetta.

Der Inhalt sagt es euch.

Julia.

Doch sprich: wer gab es dir?

Lucetta.

Der Page Valentins, den, denk' ich, Proteus schickte;
Euch wollt' ers geben selbst, doch ich kam ihm entgegen,
Empfings an eurer Statt; verzeiht, war ich verwegen.

Julia.

Bei meiner Sittsamkeit! du, Liebesbotin?
Wagst du, verliebte Zeilen anzunehmen?
Verschwörung, Fallstrick' meiner Jugend legen?
Nun, auf mein Wort, das ist ein ehrbar Amt,
Und du Beamter schicklich für die Würde.
Da nimm das Blatt, laß es ihm wieder geben;
Sonst komm du nie vor meine Augen wieder.

Lucetta.

Der Liebe Dienst soll Lohn, nicht Haß gewinnen.

Julia.

So gehst du nicht?

Lucetta.

Nun könnt ihr euch besinnen.

(Lucetta geht ab.)

Julia.

Und doch, — hätt' ich den Brief nur durchgelesen.
Doch Schande wär's, sie wieder her zu rufen,
Bitten um das, was ich Verbrechen schalt.
Die Närrin! weiß, daß ich ein Mädchen bin,
Und zwingt mich nicht, daß ich den Brief erbreche.
Nein sagt ein Mädchen, weils die Sitte will,

Und wünscht, daß es der Frager deut' als Ja.
 Pfui! wie verkehrt ist diese thör'ge Liebe!
 Ein wildes Kindchen tragt sie erst die Amme,
 Und küßt in Demuth gleich darauf die Ruthe.
 Wie ungestüm schalt ich Lucetta fort,
 Da ich so gern sie hier behalten hätte.
 Wie zornig lehrt' ich meine Stirn sich falten,
 Da innre Lust mein Herz zum Lächeln zwang.
 Die Strafe sei, daß ich Lucetta rufe,
 Und meine vor'ge Thorheit so vergüte.
 Heida! Lucetta!

(Lucetta kommt zurück.)

Lucetta.

Was befehlt Eur Gnaden?

Julia.

Ist noch nicht Essenzzeit?

Lucetta.

Ich wollt', es wär;

Dann kühltet ihr den Zorn an eurer Mahlzeit,
 Statt an der Dienerin.

Julia.

Was nimmst du auf

So hastig?

Lucetta.

Nichts

Julia.

Weshalb denn bückst du dich?

Lucetta.

Ich nahm ein Blatt auf, das ich fallen ließ.

Julia.

Und ist das Blatt denn nichts?

Lucetta.

Nichts, was mich angeht.

Julia.

Dann laß für die es liegen, die es angeht.

Lucetta.

Es wird für die nicht lügen, die es angeht,
Wenn es nicht irgend einer falsch erklärt.

Julia.

Es schrieb dir ein Verehrer wohl in Versen?

Lucetta.

Daß ichs im rechten Tone singen möge.
Gebt mir die Weiß; ihr, Fräulein, könnt sie sehen.

Julia.

Für solchen Tand, so leicht als möglich ist:
Drum sing es in dem Ton leichtsinn'ge Liebe.

Lucetta.

Es ist zu schwer für solchen leichten Ton.

Julia.

Zu schwer? so ist es wohl vielstimm'ger Sag?

Lucetta.

Es ist melodisch nur, singt ihrs allein.

Julia.

Warum nicht du?

Lucetta.

Es ist für mich zu hoch.

Julia.

Zeig her dein Lied. — Nun, Schätzchen, was ist das?

Lucetta.

Nein, bleibt im Ton, wollt ihrs zu Ende singen;
Und doch gefällt mir dieser Ton nicht recht.

Julia.

Weshalb denn nicht?

Lucetta.

Er ist zu schneidend, Fräulein.

Julia.

Du bist zu vorlaut.

Lucetta.

Nein, nun wird es matt:
Einstimm'ges Lied hat keine Harmonie;
Die Mittelstimme fehlt.

Julia.

Die heisse Stimme
Der Mittlerin zerstört die Harmonie.

Lucetta.

Proteus bedarf wohl der Vermittlung nicht.

Julia.

Nicht länger ärgre mich all dieß Geschwätz;
Welch ein verwirrtes Hin- und Her-Gerede! —

(Sie zerreißt den Brief.)

Geh, mach dich fort! Laß die Papiere liegen;
Du hättest sie gern in Händen, mir zum Troß.

Lucetta.

Sie treibt es weit; doch wär's ihr wohl am liebsten,
Würd' sie durch einen zweiten Brief geärgert.

(Lucetta geht ab.)

Julia.

Nein, könnte mich derselbe Brief nur ärgern!
Verhakte Finger, Liebeschrift zerreißt ihr?
Mordstücht'ge Wespen, saugt des Honigs Süße,
Und stecht zu Tod die Biene, die ihn gab? —
Zur Sühnung küß' ich jedes Stück Papier.
Sieh, — gü't'ge Julia — hier; ungüt'ge Julia!
Und so, um deinen Undank zu bestrafen,
Werf' ich den Namen auf den harten Stein,
Und trete höh'nend so auf deinen Stolz. —
O! sieh, hier steht — der liebeswunde Proteus —
O! Armer du! mein Busen, wie ein Bett,
Herberge dich, bis ganz die Wunde heilte;
Und so erprüf' ich sie mit heil'gem Ruß. —
Doch zwei, dreimal steht Proteus hier geschrieben.

Still, guter Wind, entführe mir kein Stückchen,
 Bis jedes Wort des Briefs ich wieder fand;
 Nur meinen Namen nicht; den trag' ein Sturm
 Zu einem furchtbar, zackig schroffen Fels,
 Und schleubr' ihn dann ins wilde Meer hinab! —
 Sieh, zweimal hier sein Nam' in Einer Zeile —
 Der arme Proteus, Proteus, gramverloren, —
 Der süßen Julia. — Nein, das reiß' ich ab;
 Doch will ichs nicht, da er so allerliebft
 Ihn paart mit seinem schwermuthsvollen Namen;
 So will ich einen auf den andern falten;
 Nun küßt, umarmt euch, zankt, thut, was ihr wollt.

(Lucetta kommt zurück.)

Lucetta.

Fräulein, zur Mahlzeit; euer Vater wartet.

Julia

Gut, gehn wir.

Lucetta.

Wie, laßt ihr die Papier' als Schwäger liegen?

Julia.

Hältst du sie werth, so hebe sie gut auf.

Lucetta.

Schlecht nahmt ihrs auf, da ich sie niederlegte;
 Doch soll'n sie fort, daß sie sich nicht erkälten.

Julia.

Ich seh', du hast zu ihnen ein Gelüft.

Lucetta.

Ja, sagt nur immer, was ihr meint zu seh'n;
 Auch ich seh' klar, denkt ihr schon, ich sei blind.

Julia.

Komm, komm! beliebt's hinein zu geh'n?

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Zimmer.

(Antonio und Panthino treten auf.)

Antonio.

Panthino, sprich, mit welcher ersten Rede
Hielt dich mein Bruder in dem Kreuzgang auf?

Panthino.

Von Proteus, seinem Neffen, eurem Sohn.

Antonio.

Doch was von ihm?

Panthino.

Ihn wundert, daß Eur Gnaden

Daheim ihn seine Jugend läßt verbringen;
Da mancher, der geringer ist als ihr,
Den Sohn auf Reisen schickt, sich auszuzeichnen;
Der, in den Krieg, um dort sein Glück zu suchen;
Der, zur Entdeckung weit entlegner Inseln;
Der, zur berühmten Universität.
Er meint, daß einer, ja selbst all' die Wege
Dem Proteus, eurem Sohne, wohl geziemen;
Mir trug er auf, es euch ans Herz zu legen,
Daß ihr ihn länger nicht daheim behaltet:
Er würd' es einst im Alter noch beklagen,
Hätt' er die Welt als Jüngling nicht gesehn.

Antonio.

Nun, dazu darfst du mich nicht eben drängen,
Worauf ich schon seit einem Monat sinne.
Wohl hab' ich selbst den Zeitverlust erwogen,
Und wie er ein vollkommner Mann nicht ist,

Oh ihn die Welt erzogen und geprüft;
Erfahrung wird durch Fleiß und Müß erlangt,
Und durch den raschen Lauf der Zeit gereift.
Doch sprich, wohin ich ihn am besten sende.

Matthino.

Ich denk', Eur Gnaden ist nicht unbekannt,
Wie jetzt sein Freund, der junge Valentin,
Am Hof dem Kaiser seine Dienste widmet.

Antonio.

Ich weiß es wohl.

Pantfino.

Ich mein', Eur Gnaden sollt' ihn dahin senden;
Dort übt er sich im Stechen und Turnieren,
Hört sein Gespräch, bekannt wird er dem Adel,
Und so wird jede Uebung ihm geläufig,
Die seiner Jugend ziemt und seinem Rang.

Antonio.

Dein Rath gefällt mir; wohl hast du's erwogen;
Und daß du siehst, wie sehr er mir gefällt,
Soll deutlich dir durch die Vollstreckung werden.
So will ich gleich denn mit der schnellsten Eile
Als bald ihn an des Kaisers Hof verschicken.

Pantfino.

So hört, daß morgen Don Alphonso reist
Mit andern jungen Herren hohen Ranges,
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

Antonio.

In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen;
Und grade recht, — jetzt will ich's ihm verkünden.

(Proteus tritt auf.)

Proteus.

O süße Lieb'! o süße Zeilen! süßes Leben!

Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bürge;
 Hier ist ihr Liebeschwur, der Ehre Pfand;
 O! daß die Väter unsern Liebesbund
 Und unser Glück durch ihren Beifall krönten!
 O, Engel! Julia! —

Antonio.

Wie stehts? was für ein Brief ist, den du liesest?

Proteus.

Mein gnäd'ger Vater, wen'ge Zeilen nur,
 In denen Valentin sich mir empfiehlt,
 Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

Antonio.

Gieb mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

Proteus.

Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,
 Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt,
 Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;
 Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu theilen.

Antonio.

Und fühlst du seinem Wunsche dich geneigt?

Proteus.

Herr, eurem Willen bin ich unterthan,
 Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

Antonio.

Mein Wille trifft mit seinem Wunsch zusammen;
 Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfare:
 Denn was ich will, das will ich, kurz und gut.
 Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit
 Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;
 Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,
 Sollst du von mir auch ebenfalls empfangen.
 Auf morgen halt dich fertig abzugehn;
 Kein Einwand gilt, unwiderruflich bleibst.

Proteus.

Herr, nicht so schnell ist alles vorbereitet;
Nur ein, zwei Tag', ich bitte, schiebt es auf.

Antonio.

Si, was du brauchst, das schicken wir dir nach;
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort. —
Panthino, komm; du sollst mir Hülfe leisten,
Um eiligst seine Reise zu befördern.

(Antonio und Panthino gehn ab.)

Proteus.

Das Feuer wollt' ich fliehn, nicht zu verbrennen,
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;
Dem Vater wollt' ich Julia's Brief nicht zeigen,
Aus Furcht, er könne meine Liebe schelten;
Und aus dem Vorwand der Entschuldigung
Wird ihm die stärkste Hemmung meiner Liebe.
O! daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Pracht,
Bis plötzlich eine Wolf' ihr Licht verdunkelt!

(Panthino kommt zurück.)

Panthino.

Herr Proteus, euer Vater ruft nach euch;
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

Proteus.

Mein Herz ergiebt sich, denn es muß ja sein;
Doch ruft es tausendmal mit Schmerzen, Nein!

(Sie gehn ab.)

Bweiter Aufzug.

Erste Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin und Flink treten auf.)

Flink.

Herr, euer Handschuh.

Valentin.

Das ist nicht der meine. —

Ha! laß mich sehn! Ja, gib ihn, er ist mein; —
O süßer Schmuck, der Köstliches hüllt ein! —
Ach Silvia! Silvia!

Flink.

Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was soll das, Bursch?

Flink.

Sie ist nicht zu errufen.

Valentin. Ei, wer heißt dich, sie rufen?

Flink. Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

Valentin. Ja, du bist immer zu voreilig.

Flink. Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sei.

Valentn. Wohlhan, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Klnt. Sie, die Euer Gnaden liebt?

Valentn. Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

Klnt. Wahrhaftig, an diesen besondern Kennzeichen: Fürs Erste habt ihr gelernt, wie Herr Proteus, eure Arme in einander zu winden, wie ein Mißvergnügter; an einem Liebesliede Geschmac zu finden, wie ein Rothflehchen; allein einher zu schreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schultnabe, der sein ABC verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter begrub; zu fasten wie einer, der in der Hungerkur liegt; zu wachen wie einer, der Einbruch fürchtet; winselnd zu reden wie ein Bettler am Allerheiligentage. Ihr pflegtet sonst, wenn ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn ihr einher ginget, wie ein Löwe zu wandeln; wenn ihr fastetet, war es gleich nach dem Essen; wenn ihr finster blicktet, war es, weil euch Geld fehlte; und jetzt seid ihr von eurer Dame verwandelt, daß, wenn ich euch ansehe, ich euch kaum für meinen Herrn halten kann.

Valentn. Bemerkt man alles dieß in mir?

Klnt. Man bemerkt das alles außer euch.

Valentn. Außer mir? Das ist nicht möglich.

Klnt. Außer euch? Nein, das ist gewiß, denn außer euch wird kein Mensch so einfältig handeln; aber ihr seid so außer diesen Thorheiten, daß diese Thorheiten in euch sind, und durchscheinen in euch, wie Wasser in einem Urin-gläse, so daß kein Auge euch sieht, das nicht gleich zum Arzt wird und eure Krankheit erkennt.

Valentn. Doch sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Klnt. Die, welche ihr so anstarret, wenn sie bei Tische sitzt?

Valentin. Hast du das bemerkt? Eben die meine ich.

Kltnf. Nun, Herr, ich kenne sie nicht.

Valentin. Kennst du sie an meinem Anstarren, und kennst sie doch nicht?

Kltnf. Ist es nicht die, die häßlich gewachsen ist?

Valentin. Sie ist schön, Bursche, und noch herrlicher gewachsen.

Kltnf. Das weiß ich recht gut.

Valentin. Was weißt du?

Kltnf. Daß sie nicht so schön ist, und brauner als Wachs.

Valentin. Ich meine, ihre Schönheit ist ausbündig, aber die Herrlichkeit ihres Wuchses unaussprechlich.

Kltnf. Das macht, weil das eine gemalt, und das andre nicht in Rechnung zu stellen ist.

Valentin. Wie gemalt, und wie nicht in Rechnung zu stellen?

Kltnf. Nun, sie ist so gemalt, um sie schön zu machen, daß kein Mensch ihre Schönheit berechnen kann.

Valentin. Was meinst du von mir? Ich stelle ihre Schönheit hoch in Rechnung.

Kltnf. Ihr saht sie niemals, seit sie häßlich ist.

Valentin. Seit wann ist sie häßlich?

Kltnf. Seitdem ihr sie liebt.

Valentin. Ich habe sie immer geliebt, seit ich sie sah, und doch sehe ich sie reich an Schönheit.

Kltnf. Wenn ihr sie liebt, könnt ihr sie nicht sehn.

Valentin. Warum?

Kltnf. Weil Liebe blind ist. O! daß ihr meine Augen hättet; oder eure Augen hätten die Klarheit, welche sie hatten, als ihr den Herrn Proteus schaltet, daß er ohne Kniebänder ging.

Valentin. Was würde ich dann sehn?

Klinf. Eure gegenwärtige Thorheit und ihre übergroße Häßlichkeit; denn er, weil er verliebt war, konnte nicht sehn, um sein Knieband zu schnallen; und ihr, weil ihr verliebt seid, könnt gar nicht einmal sehn, ob ihr Strümpfe anhabt oder nicht.

Valentin. So scheint's, Bursche, du bist verliebt; denn gestern Morgen konntest du nicht sehen, ob meine Schuhe gepußt waren.

Klinf. Wahrhaftig, Herr, ich war in mein Bett verliebt; ich danke euch, daß ihr mich meiner Liebe wegen wamstet, denn das macht mich um so kühner, euch um die eure zu schelten.

Valentin. Ich stehe ganz in Flammen.

Klinf. O! wenn ihr euch doch sehtet.

Valentin. Gestern Abend trug sie mir auf, einige Verse an jemand zu schreiben, den sie liebt.

Klinf. Und thatet ihr's?

Valentin. Ja.

Klinf. Und sind sie nicht sehr lahm geschrieben?

Valentin. Nein, Bursch, so gut wie ich nur konnte; — still, hier kommt sie.

(*Silvia kommt.*)

Klinf. O herrliches Puppenspiel! O vortreffliche Marionetten! Jetzt wird er nun ausdeuten.

Valentin. Fräulein und Gebieterin, tausend gute Morgen!

Klinf. (beiseit). O! einen guten Abend dazu. Ueber die Millionen von Complimenten!

Silvia. Ritter Valentin und Diener, ich gebe euch zweitausend.

Klinf. (beiseit). Er sollte ihr Zinsen geben und sie giebt sie ihm.

Valentin.

Wie ihr befehlt, hab' ich den Brief geschrieben
An den geheimen, namenlosen Freund;
Sehr ungern ließ ich mich dazu gebrauchen,
Geschah's aus Pflicht für Euer Gnaden nicht.

Silvia.

Dank, edler Diener; recht geschieht vollführt.

Valentin.

Glaubt mir, mein Fräulein, es ging schwer von statten;
Denn, unbekannt, an wen es war gerichtet,
Schrieb ich aufs Ungefähr und unbestimmt.

Silvia.

Ihr achtet wohl zu viel so viele Mühe?

Valentin.

Nein, Fräulein; nützt es euch, so will ich schreiben,
Wenn ihrs befehlt, noch tausendmal so viel.
Und doch —

Silvia.

Ein schöner Schluß! Ich rathe, was soll folgen:
Doch nenn' ichs nicht; — doch kümmert es mich nicht;
Und doch, nehmt dieß zurück; — und doch, ich dank' euch;
Und will euch künftig niemals mehr bemühen.

Stinf (beiseit).

Und doch geschieht's gewiß; und doch, und doch.

Valentin.

Was meint Eur Gnaden? ist es euch nicht recht?

Silvia.

Ja, ja; die Verse sind recht gut geschrieben;
Doch, da ihrs ungern thatet, nehmt sie wieder;
Hier, nehmt sie hin.

Valentin.

Fräulein, sie sind für euch.

Silvia.

Ja, ja: ihr schreibt sie, Herr, auf mein Ersuchen;

Ich aber will sie nicht; sie sind für euch;
Ich hätte gern sie rührender gehabt.

Valentin.

Wenn ihr befehlt, schreib' ich ein andres Blatt.

Silvia.

Und schreibt ihr es, so lest es durch statt meiner;
Gefällt es euch, dann gut; wo nicht, auch gut.

Valentin.

Und wenn es mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia.

Gefällt es euch, so nehmt's für eure Mühe;
Und so, mein lieber Diener, guten Morgen!

(Silvia geht ab.)

Klinz.

O unsichtbares Späßchen! das zu ergründen nicht geht!
Wie der Wetterhahn auf dem Thurm, wie die Nas' im
Gesicht steht!

Es dient mein Herr und fleht ihr; doch sie wünscht ihn
sich dreister,

Und macht aus ihrem Schüler sich selber den Schulmeister.

O auserlesnes Kunststück! gabs je von dem Gelichter?
Mein Herr, als Secretair, schreibt an sich selbst als
Dichter.

Valentin. Was raisonnirst du so mit dir selbst?

Klinz. Nein, ich meinte nur; die Raison habt ihr.

Valentin. Um was zu thun?

Klinz. Freierwerber für Fräulein Silvia zu sein.

Valentin. Für wen?

Klinz. Für euch selbst, und sie wirbt um euch
figürlich.

Valentin. Wie denn figürlich?

Klinz. Durch einen Brief, wollt' ich sagen.

Valentin. Sie hat ja an mich nicht geschrieben.

Klinz. Was braucht sie's, da sie euch an euch selbst hat
schreiben lassen? Nun, merkt ihr den Spaß?

Valentin. Nichts, wahrlich!

Klitz. Ihr nehmt nichts wahr, in der That, Herr. Aber merktet ihr nicht ihren Ernst?

Valentin. Es ward mir keiner, als ein zornig Wort.

Klitz. Sie gab euch ja einen Brief.

Valentin. Das ist der Brief, den ich an ihren Freund geschrieben habe.

Klitz. Und den Brief hat sie bestellt, und damit gut.

Valentin. Ich wollte, es wäre nicht schlimmer.

Klitz. Ich bürgе euch dafür, es ist grade so gut: Denn oft geschrieben habt ihr ihr, und sie, aus Sittsamkeit,
Weil Muß' ihr auch vielleicht gefehlt, gab nimmer euch Bescheid;
Vielleicht auch hang, daß Boten wohl Betrügerei verübten,
Hat sie die Liebe selbst gelehrt zu schreiben dem Geliebten.
Das sprech' ich wie gedruckt, denn ich sah's gedruckt. — Was steht ihr in Gedanken? Es ist Essenzeit.

Valentin. Ich habe gegessen.

Klitz. Ja, aber hört, Herr: wenn auch das Chamäleon Liebe sich mit Lust sättigen kann, ich bin einer, der sich von Speise nährt und möchte gern essen. Ach! seid nicht wie eure Dame: laßt euch rühren! laßt euch rühren!

(Beide gehn ab.)

Zweite Scene.

Juliens Zimmer.

(Proteus und Julia treten auf.)

Proteus.

Geduldig, liebe Julia.

Julia.

Ich muß, wo keine Hülfe ist.

Proteus.

Sobald ich irgend kann, Lehr' ich zurück.

Julia.

Verfehrt sich euer Sinn nicht, kehrt ihr bald;
Nehmt dieß als eurer Julia Angebenken.

(Sie giebt ihm einen Ring.)

Proteus.

So tauschen wir; nimm dieß und denke mein.

Julia.

Laß heil'gen Ruß des Bundes Siegel sein.

Proteus.

Nimm meine Hand als Zeichen ew'ger Treue;
Und wenn im Tag mir eine Stund' ent schlüpft,
In der ich nicht um dich, o Julia, seufze,
Mag in der nächsten Stund' ein schweres Unheil
Mich für Vergessenheit der Liebe strafen!
Mein Vater wartet mein; o! sage nichts;
Die Flut ist da: nicht deiner Thränen Flut;
Die hält mich länger, als ich bleiben sollte.

(Julia geht ab.)

Julia, leb wohl! — Wie? ohn' ein Wort gegangen?
Ja, treue Lieb' ist so, sie kann nicht sprechen:
Mit Thaten schmückt sich Treu und nicht mit Worten.

(Panthino tritt auf.)

Panthino.

Man wartet schon.

Proteus.

Ich komme, geh nur fort.

Ach! Trennung macht verstummen Liebeswort.

(Beide gehn ab.)

Dritte Scene.

Straße.

(Lanz tritt auf und führt einen Hund am Strick.)

Lanz. Nein, in einer ganzen Stunde werde ich nicht mit Weinen fertig; alle Lanze haben nun einmal den Fehler. Ich habe mein Erbtheil empfangen, wie der verlorne Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich denke, Krabb, mein Hund, ist der allerhartherzigste Hund auf der ganzen Welt: meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsre Magd heulte, unsre Kaze rang die Hände, und unser ganzes Haus war im erbärmlichsten Zustand, da vergoß dieser tyrannische Köter nicht Eine Thräne; er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Nächstenliebe als ein Hund; ein Jude würde geweint haben, wenn er unsern Abschied gesehn hätte; ja, meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, seht ihr, die weinte sich blind bei meinem Fortgehn. Ich will euch zeigen, wie es herging: dieser Schuh ist mein Vater; nein, dieser linke Schuh ist mein Vater, — nein, nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; nein, so kann es nicht sein; — ja, es ist so, es ist so; er hat die schlech-

teste Sohle; dieser Schuh mit dem Loch ist meine Mutter, und dieser mein Vater; hol' mich der Henker! so ist's; nun, dieser Stock ist meine Schwester, denn seht ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und so schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsre Magd; ich bin der Hund, — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund, — ach! der Hund ist ich und ich bin auch ich selbst; ja, ja, so ist's. Nun komme ich zu meinem Vater: Vater, euren Segen; nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint fort; — nun komme ich zu meiner Mutter (o, daß sie nur sprechen könnte, wie ein Weib, das von Sinnen ist!); gut, ich küsse sie; ja, das ist wahr: das ist meiner Mutter Athem ganz und gar; nun komme ich zu meiner Schwester; gebt Acht, wie sie ächzt; nun vergießt der Hund keine Thräne, und spricht während der ganzen Zeit kein Wort; und ihr seht doch, wie ich den Staub mit meinen Thränen lösche.

(Pantfino tritt auf.)

Pantfino. Fort, fort, Lanz, an Bord; dein Herr ist eingeschiff't und du mußt hinterher rudern. Was ist das? was weinst du, Kerl? Fort, Giel; du wirst dich ohne Noth verstricken und das Schiff verlieren, wenn du länger wartest.

Lanz. Das thut nichts, denn es ist die hartherzigste Verstrickung, die jemals ein Mensch am Strick mit sich führte.

Pantfino. Welche hartherzige Verstrickung meinst du?

Lanz. Die ich hier am Strick habe; Krabb, mein Hund.

Pantfino. Schweig, Kerl! ich meine, du wirst die Flut verlieren, und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren, und wenn du die Reise verlierst, deinen

Herrn verlieren, und wenn du deinen Herrn verlierst, deinen Dienst verlieren, und wenn du deinen Dienst verlierst — Warum hältst du mir den Mund zu?

Lanz. Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren.

— Mag ich Flut, Reise, Herrn und Dienst verlieren? Flut! — Ja, Mann, wenn der Strom vertrocknet wäre, bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen; wenn der Wind sich gelegt hätte, könnte ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Pantfino. Komm, komm fort. Keck, ich bin her geschickt, dich zu holen.

Lanz. Hol' dich der Henter!

Pantfino. Wirst du gehn?

Lanz. Ja, ich will gehn. (Beide gehn ab.)

Vierte Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin, Silvia, Thurio und Flink treten auf.)

Silvia. Diener —

Valentn. Gebieterin?

Flink. Herr, Thurio runzelt gegen euch die Stirn.

Valentn. Ja, Bursch, aus Liebe.

Flink. Nicht zu euch.

Valentn. Zu meiner Dame also.

Flink. Es wäre gut, ihr gäbet ihm eins. (Ab.)

Silvia. Diener, ihr seid mißlaunig.

Valentn. In Wahrheit, Fräulein, ich scheine so.

Thurio. Scheint ihr, was ihr nicht seid?

Valentn. Vielleicht.

Thurio. Daß thun Gemälde.

Valentin. Daß thut ihr.

Thurio. Was scheine ich, daß ich nicht bin?

Valentin. Weise.

Thurio. Welch ein Beweis vom Gegentheil?

Valentin. Eure Thorheit.

Thurio. Und wo bemerkt ihr meine Thorheit?

Valentin. In eurem Wams.

Thurio. Mein Wams ist gedoppelt.

Valentin. Nun, so wird auch eure Thorheit doppelt sein.

Thurio. Wie?

Silvia. Wie, erzürnt, Ritter Thurio? verändert ihr die Farbe?

Valentin. Gestattet es ihm, Fräulein; er ist eine Art Chamäleon.

Thurio. Daß mehr Lust hat, euer Blut zu trinken, als in eurer Lust zu leben.

Valentin. Ihr habt gesprochen, Herr.

Thurio. Ja, Herr, und für dießmal auch geendigt.

Valentin. Ich weiß es wohl, Herr, daß ihr immer geendigt habt, ehe ihr anfangt.

Silvia. Eine hübsche Artillerie von Worten, edle Herren, und munter geschossen.

Valentin. So ist es in der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

Silvia. Wer ist das, Diener?

Valentin. Ihr selbst, holdes Fräulein; denn ihr gebt das Feuer: Herr Thurio borgt seinen Wiß von Euer Gnaden Blicken, und verschwendet, was er borgt, mildthätig in eurer Gesellschaft.

Thurio. Herr, wenn ihr Wort auf Wort mit mir verschwendet, so werde ich euren Wiß bankerott machen.

Valentin. Daß weiß ich wohl, Herr: ihr habt einen Schatz von Worten, und keine andere Münze euren Dienern zu geben; denn es zeigt sich an ihren kahlen Livreien, daß sie von euren kahlen Worten leben.

Silvia. Nicht weiter, nicht weiter, edle Herren; hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog.

Nun, Tochter Silvia, du bist hart belagert.
Herr Valentin, eur Vater ist gesund;
Was sagt ihr wohl zu Briefen aus der Heimath
Mit guter Zeitung?

Valentin.

Dankbar, gnäd'ger Herr,
Empfang' ich jeden frohen Abgesandten.

Herzog.

Kennt ihr Antonio, euren Landsmann, wohl?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Mann,
Daß er geehrt ist und in hoher Achtung,
Und nach Verdienst im besten Rufe steht.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient,
Daß er des Vaters Ruf und Ansehn erbe.

Herzog.

Ihr kennt ihn näher?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich selbst; denn seit der Kindheit
Bereint als Freunde lebten wir zusammen:
Und war auch ich ein träger Müßiggänger,
Der nicht den Werth der Zeit zu schätzen mußte,

Um meine Jugend engelgleich zu kleiden ;
 So nuzt' hingegen Proteus, denn so heißt er,
 Mit schönem Vortheil seine Tag' und Stunden ;
 Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung ;
 Unreif sein Alter, doch sein Wissen reif ;
 Mit einem Wort (denn hinter seinem Werth
 Bleibt jedes Lob zurück, das ich ihm gebe)
 Er ist vollkommen an Gestalt und Geist,
 An jeder Zierde reich, die Edle ziert.

Herzog.

Wahrhaftig, wenn er euer Wort bewährt,
 So ist er würdig einer Kais'rin Liebe,
 Und gleich geschickt für eines Kaisers Rath.
 Wohl! dieser Edelmann ist angelangt,
 Und bringt Empfehlung mir von mächt'gen Herren ;
 Hier denkt er ein'ge Zeit sich aufzuhalten :
 Die Nachricht, mein' ich, muß euch sehr erfreuen.

Valentn.

Blieb etwas mir zu wünschen, so war ers.

Herzog.

Nun, so bewillkommt ihn, wie ers verdient :
 Dich, Silvia, fordr' ich auf, und, Thurio, euch,
 Denn Valentin bedarf nicht der Ermahnung ;
 Ich geh', und will sogleich ihn zu euch senden.

(Der Herzog geht ab.)

Valentin.

Dies, Fräulein, ist der Mann, von dem ich sagte,
 Er wäre mir gefolgt, wenn die Geliebte
 Sein Auge nicht mit Strahlenblick gefesselt.

Silvia.

So hat sie ihm die Augen frei gegeben,
 Und andres Pfand für seine Treu behalten.

Valentin.

Gewiß hält sie sie als Gefangne noch.

Silvia.

So muß er blind sein; und wie kann ein Blinder
Nur seinen Weg sehn, um euch aufzusuchen?

Valentin.

Ei, Liebe sieht mit mehr als funfzig Augen.

Thurio.

Man sagt, daß Liebe gar kein Auge hat.

Valentin.

Um solche Liebende zu sehn als euch;
Sie sieht hinweg, naht ihr ein nüchtern Wesen.

Silvia.

Genug, genug! hier kommt der Fremde schon.

(Proteus tritt auf.)

Valentin.

Willkommen, theurer Freund! — Ich bitt' euch, Herrin,
Bestätigt durch besondere Huld den Willkomm.

Silvia.

Sein eigner Werth ist Bürge seines Willkomm's.
Ist ers, von dem ihr oft zu hören wünschtet?

Valentin.

Er ist's, Gebietrin; gönnt ihm, holdes Fräulein,
Daß er, gleich mir, sich eurem Dienste weihe.

Silvia.

Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

Proteus.

Nein, holdes Fräulein, zu geringer Diener,
Daß solche hohe Herrin auf ihn schaue.

Valentin.

Laßt jetzt Unfähigkeit auf sich beruh'n. —
Nehmt, holdes Fräulein, ihn als Diener an.

Proteus.

Ergebenheit, nichts andres kann ich rühmen.